

FEUERMACHEN



FEUERMACHEN

CHEMISCHES AUS DER GESCHICHTE DES ZÜNDHOLZES

ELISABETH VAUPEL

Entscheidung, könnten Sie mir vielleicht Feuer geben?" Bestimmt sind auch Sie schon oft auf der Straße oder im Restaurant so angesprochen worden. Meistens kann man den Wunsch nach Feuer mit einem schnellen Griff nach dem Benzinfeuerzeug oder der Streichholzschachtel erfüllen. Doch wem ist dabei eigentlich bewußt, wie mühselig es noch vor gut 150 Jahren war, Feuer zu machen, sei es, um sich eine Pfeife anzustecken, sei es, um Essen zu kochen oder eine Kerze zu entzünden. Die Verfügbarkeit und Handhabbarkeit des Feuers ist für uns heute zur Selbstverständlichkeit geworden. Nur bei Bränden oder Explosionen erleben wir das Feuer noch als gefährliches, alles vernichtendes Element.

Man kann die Frage, wie und wann der Mensch gelernt hat, ein Feuer anzuzünden, nicht mit Sicherheit beantworten. Es ist aber anzunehmen, daß diese Kunst viele Male „erfunden“ worden ist. Die Fähigkeit, zu jedem beliebigen Zeitpunkt an jedem beliebigen Ort Feuer zu entzünden, machte den Menschen unabhängig vom Naturfeuer (wie es z.B. bei Blitzeinschlägen oder Vulkanausbrüchen entstand) und unterschied ihn auf immer vom Tier. Bevor die Menschheit auf die Idee kam, Feuer mit chemischen Mitteln zu erzeugen (d.h. also mit Zündhölzern oder Benzinfeuerzeugen), gab es prinzipiell nur die Möglichkeit, ein Feuer mechanisch-physikalisch zu entzünden, d.h. durch Reibung oder mit Hilfe eines aus dem Stein geschlagenen Funkens.

Die auf der Erzeugung von Reibungswärme basierende Methode war dabei anscheinend die häufigere. Im polyneisischen Raum wurde z.B. ein „Feuerpflug“ benutzt, bei dem ein Hartholzstab in einer Rinne eines zweiten, weicheren Holzstücks hin- und herbewegt wurde, bis sich vom weicheren Holz Holzmehl abraspelte und durch die Intensität der Reibung schließlich zum Glimmen kam. Mit dem glimmenden